

Veränderung als Chance begreifen - Fusionsprozesse in Orden

IKMS richtet Symposium zu aktuellen Entwicklungen in Kirche und Orden aus

„Wir müssen die Gegenwart wahrnehmen und die Zukunft entwerfen“ lautet das gemeinsame Fazit der Teilnehmer des Symposiums zum Thema Fusionsprozesse in Orden und Kirche. Unter dem Titel „Veränderung als Chance begreifen“ fand das Symposium vom 20. - 23. Oktober in Münster statt. Das Institut für Kirche, Management und Spiritualität (IKMS) an der Philosophisch-Theologischen Hochschule Münster, die Fachstelle Franziskanische Forschung (FFF, beide Münster) sowie das Sekretariat des Kooperationsrats der vier deutschen Franziskanerprovinzen (Berlin) leisteten mit dem Symposium eine interdisziplinäre Aufarbeitung und Einordnung von Fusionsprozessen in Gemeinschaften.

So diskutierten über 50 Ordensleute, Wissenschaftler und Praktiker aus verschiedenen Gemeinschaften und Laien miteinander und verdeutlichten die Aktualität des Themas. Motiviert und inspiriert durch die formalen Vereinigungsprozesse von Kapuzinern und Franziskanern in diesem Jahr, widmete sich das Symposium der Frage, welche Chancen und Risiken sogenannte Fusionsprozesse in Orden mit sich bringen.

Das Symposium setzte sich zum Ziel die Situation der Orden aus unterschiedlichen Perspektiven zu beschreiben, zu analysieren sowie Entscheidungs- und Handlungsspielräume zu diskutieren. Daher wurden zunächst Erfahrungsberichte zu formal abgeschlossenen Fusionen aus den Blickwinkeln von Orden, Kirche und Unternehmen vorgestellt. Der Provinzial der Deutschen Kapuzinerprovinz, Pater Christophorus Goedereis OFM Cap, hob in seinem Erfahrungsbericht insbesondere die Chancen und positiven Folgen hervor. „Durch die Fusion habe ich neue Brüder gewonnen und es sind neue Dynamiken entstanden.“ Gleichzeitig sei er sich bewusst, dass die eigentliche Arbeit erst jetzt beginne. „Die Vereinigung als solche ist nur der halbe Weg. Die Provinz muss sich mit sich selbst beschäftigen, wenn sie sich verändern will.“

Dabei nicht den Mangel zu verwalten, sondern gezielt den Neuaufbruch zu wagen, war ein entscheidender Impuls, den Priester aus Recklinghausen, Duisburg und Münster einbrachten.

Inhaltlich gestützt wurden die praktischen Berichte durch wissenschaftliche Beiträge von u. a. Pater Prof. Dr. Thomas Dienberg OFM Cap, Rektor der PTH Münster und Vorstandsvorsitzender von IKMS und FFF, zur Spiritualität sowie Prof. Bernd Kriegesmann, Präsident der FH Gelsenkirchen, zur Organisationstheorie. „Marionetten können sich nicht wandeln“, stellte Pater Thomas Dienberg heraus und forderte eine hohe Selbstseinschätzung seitens der Orden: „ohne uns ist die Welt ärmer“, zeigte sich P. Thomas überzeugt.

Prof. Kriegesmann lenkte den Fokus auf den Menschen mit seiner Selbstverantwortung und schloss die Möglichkeit des Scheiterns, die jedem Veränderungsprozess inhärent ist, mit ein. „Der Mensch ist gleichzeitig Innovator und die größte fleischgewordene Innovationsbarriere.“ Denn, „Innovation entwertet Kompetenzen – sie bedroht hierarchische Machtpositionen. Veränderungen sind einfach nicht schön.“

Bereits am Mittwochabend, dem Auftakt der Veranstaltung, wies Ingrid Fischbach, Mitglied des Deutschen Bundestages und stellvertretende Vorsitzende der CDU/ CSU-Fraktion im deutschen Bundestag, im öffentlichen Abendvortrag auf die gesellschaftspolitische Relevanz von christlichen Orden im 21. Jahrhundert hin. Sie skizzierte die Orden als Gegenmodell zu heute gängigen Praktiken. „Gesellschaft und Politik brauchen christliche Orden. Sie haben heute etwas zu sagen, mehr denn je“, appellierte die Politikerin an die Vertreter der Frauen- und Männerorden.

ein Bericht von: Markus Warode/ Mareike Kneip